

AUTOR

BAD HOMBURGER LANDGRAFEN-MONUMENTE
1622-2022

Mit seiner dreiteiligen Großskulptur „Monument Hessen-Homburg 1622–2022“ reiht sich der Künstler Georg Hüter ein in die Geschichte des Gedenkens an die Landgrafendynastie, die über zweieinhalb Jahrhunderte die Stadt Homburg und ihre Umgebung regiert hat. Denkmäler – zumal solche dynastischer Natur – dienen und dienen klassischerweise der herrscherlichen Repräsentation und der Formulierung historischer Legitimität. In Bad Homburg allerdings gibt es auch eine bemerkenswerte Tradition von „Bürgerdenkmälern“ – Erinnerungszeichen also, die nicht auf fürstlich-obrigkeitliche, sondern auf bürgerliche Initiative hin entstanden sind.

Das älteste Beispiel hierfür ist die Landgrafensäule im Schlossgarten: eine schlichte Säule, auf einem Sockel stehend und von einer Kugel bekrönt. Die Inschrift enthält die Widmung an den Landgrafen Friedrich (V.) Ludwig zu dessen 50. Regierungsjubiläum „von seinen treuen Unterthanen“. Eingeweiht wurde das Monument am 30. Januar 1816, dem Geburtstag des Landgrafen. Neben dem Regierungsjubiläum schwingt bei diesem Denkmalprojekt sicher auch die Erleichterung der Bürgerschaft mit, dass kurz zuvor auf dem Wiener Kongress die zwischenzeitliche Einverleibung in das Großherzogtum Hessen rückgängig gemacht worden war, dass man nun also wieder von Homburg, nicht mehr von Darmstadt aus, regiert wurde. Die Landgrafensäule verbindet damit die (behauptete) Kontinuität einer langen Regierungszeit mit der Markierung eines Neubeginns als „souveraines Landgraffthum“.

Ein halbes Jahrhundert später fanden die 1816 dokumentierten Hoffnungen ein Ende. Nach dem Tod des letzten Landgrafen wurde die einstige Haupt- und Residenzstadt eines kleinen, patriarchal regierten Staates zu einer gewöhnlichen Kreisstadt in der preußischen Provinz, fernab von Berlin. Die damit verbundenen Verusterfahrungen wurden noch gesteigert durch die Schließung der Spielbank, der Grundlage von Kurbetrieb und städtischem Wohlstand. So ist es nicht verwunderlich, dass das 1871 errichtete, von Louis Jacobi entworfene Landgrafendenkmal an der Tannenwaldallee von der Gattin des Spielbankbetreibers finanziert wurde. Ein säulenartiger Eichenstamm steht für das Landgrafenhaus, dessen sechs Aststümpfe für die ausgebliebene Nachkommenschaft der letzten Generation. Nicht die Feier historischer Größe, sondern die Trauer um das Ende von Dynastie und Staat Hessen-Homburg bildet hier die Kernaussage.

In ihrem Gestus unterscheiden sich diese beiden bürgerlichen Denkmäler ganz erheblich von ihrem herrscherlichen Pendant. Der Landgrafen-Obelisk von Fritz Gerth im Kurpark, 1906 als Stiftung Kaiser Wilhelms II. eingeweiht, betont in konventioneller Ikonographie militärische Glorie und fürstliche Tugenden des Landgrafenhauses, von dem eine Kontinuitätslinie zu den Hohenzollern als neuen

Gregor Maier M.A., geboren 1977 in Ravensburg, ist Historiker.
Er leitet den Fachbereich Kultur und das Kreisarchiv des Hochtaunuskreises
und ist Vorsitzender des Vereins für Geschichte und Landeskunde
Bad Homburg v. d. Höhe.

Landesherren gezogen wird.

Die Umbrüche des 20. Jahrhunderts haben auch unseren Umgang mit der Geschichte geändert. Geschichte dient nicht mehr der Herstellung von Legitimität, sie eignet sich nicht mehr zur Heroisierung. An deren Stelle sind die kritische Reflexion und die Schaffung von Identitätsankern getreten. Georg Hüter hat mit seinem „Monument Hessen-Homburg 1622–2022“ eine Skulpturengruppe geschaffen, die in herausragender Weise diesen neuen Umgang mit Geschichte verwirklicht. Das gilt auch im Sinne des so oft bemühten Begriffs der „sozialen Skulptur“: Der Betrachter ist aufgefordert, eine eigene Position zum Kunstwerk (und damit zur Homburger Geschichte) zu finden. In ihrer künstlerischen Konzeption, ihrer Gestaltung und ihrer Materialität ist die Skulptur ein „Denk-Mal“ im besten Wortsinne. Sie lädt uns ein, über unsere Geschichte nachzudenken – über die Epoche der Landgrafschaft Hessen-Homburg, die das Bild unserer Stadt, wie wir sie heute kennen, entscheidend geprägt hat. Sie glättet nicht historische Brüche oder Ambiguitäten, sondern betont in ihrer Dreiheit schlicht und eindrucksvoll die Faktizität der Geschichte. Es ist zu hoffen, dass sie tatsächlich als neues „Bürgerdenkmal“ an die Landgrafschaft einen bleibenden Platz in Bad Homburg finden wird!

Gregor Maier